

## Das Landesamt für Rassewesen in Weimar

Originaltext (<https://gedenkplaetze.info/ns-gesundheitspolitik/landesamt-fuer-rassewesen>)

# Landesamt für Rassewesen

Ehemaliges Landesamt für Rassewesen  
Marienstr. 15  
99428 Weimar



Ehemaliges Landesamt für Rassewesen in Weimar, Carla Porges

In der Zeit des Nationalsozialismus arbeiteten Einrichtungen im Gesundheitsbereich (z.B. Krankenhäuser, Ämter) in Jena und Weimar eng zusammen, um die rassistischen Ideen der Nazis umzusetzen. Diese Ideen richteten sich gegen bestimmte Gruppen von Menschen, wie zum Beispiel Jüdinnen und Juden, Kranke oder Menschen mit Behinderungen.

In Jena war insbesondere die Universität beteiligt und in Weimar das Landesamt für Rassewesen und das Thüringer Ärztehaus. Der Leiter des Landesamtes war gleichzeitig Professor für Medizin an der Universität Jena und zeitweise Universitätsrektor. Im Landesamt arbeiteten 1935 bereits 42 Personen.

Das Landesamt für Rassewesen in Weimar wurde am 15. Juli 1933 gegründet. Es war die erste Einrichtung dieser Art in Deutschland und hatte Vorbildcharakter für den Rest Deutschlands. Das Landesamt führte ein Archiv für „Ahnentafeln“ und die sogenannten „Ariernachweise“. Wer keinen Nachweis hatte, durfte keine „arische“ Person heiraten und wurde benachteiligt, verfolgt oder sogar ermordet.

**Creative Commons Lizenz für diesen Lernbaustein:**  
Dieser Lernbaustein wurde vom Thüringer Volkshochschulverband e. V. unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0 veröffentlicht.  
Dieser Lernbaustein kann unter Angabe des Urhebers und Quellen sowie der Informationen zum Projekt geteilt, genutzt und angepasst werden. Er ist unter der gleichen Creative Commons Lizenz zu lizenzieren.



Ein Projekt der Bildungsagenda NS-Unrecht

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



Im Landesamt wurden allgemeine Kriterien erarbeitet, wann Menschen im Sinne der Nationalsozialisten als wertvoll und damit „lebenswert“ eingestuft wurden. Deshalb wurden auch kranke oder behinderte Menschen systematisch aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen und gehindert, eigene Kinder zu bekommen. Zum Beispiel wurden Kinder von jüdischen oder kranken Eltern in Heime gesteckt oder zu Pflegeeltern gebracht.

So entschied das Landesamt in Weimar, dass Erika Haase (1936–1944) sofort nach der Geburt ihrer jüdischen Mutter weggenommen wurde. Bei Pflegeeltern durfte Erika nur bis 1944 bleiben. Dann kam das achtjährige Mädchen in eine Tötungsanstalt und wurde mit einer Giftspritze ermordet.

Heute wird das Gebäude von der Bauhaus-Universität in Weimar genutzt. Die Universität setzte sich mit der NS-Geschichte dieses und anderer Gebäude auseinander. Es gibt eine eigene Webseite mit Informationen über die Gebäude und die Verbrechen der Nationalsozialisten.

### Quellen/Literatur

Sommer, Gerlinde: Aus Weimar kam einst Karl Astels Sippschaftstafel. Einblicke in die Abwege fehlgeleiteter Bevölkerungspolitik, in: Thüringer Landeszeitung vom 6.7.2013.

Thüringer Verband der Verfolgten des Naziregimes (Hg.): Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes und der Verfolgung 1933–1945, Band 8: Thüringen, redaktionell bearbeitet von Ursula Krause Schmitt und Heinz Koch, Frankfurt am Main 2003, S. 340–343.

